Nr. 895

Im Dunkeln ist gut munkeln!

Hochdeutsche Komödie

in 3 Akten

für 5 Damen und 6 Herren

von Wolfgang Bräutigam

Theaterverlag Rieder
Birkenweg 3 86650 Wemding
Tel. 0 90 92 2 42 Fax 0 90 92 56 07
E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de
Internet: www.theaterverlag-rieder.de

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Bezugs- und Aufführungsbedingungen:

Bestellung Ansichtssendung

Rollenbücher liefern wir Ihnen unverbindlich und kostenfrei vier Wochen zur Ansicht. Nach Ablauf der Leihfrist senden Sie die Leseproben ausreichend frankiert an den Theaterverlag Rieder zurück, andernfalls stellen wir Ihnen die ausgeliehenen Rollenbücher in Rechnung. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Die rückgabepflichtigen Rollenbücher bleiben gemäß § 455 BGB Eigentum des Theaterverlags Rieder. Die ungenehmigte Überschreitung der Ausleihfrist und nicht erfolgte Rücksendung setzen den Besteller in Verzug und der Verlag ist berechtigt, Verzugsspesen in Höhe von EUR 3,- pro überschrittener Woche und je ausgeliehenes Rollenbuch ohne vorherige Anmahnung in Rechnung zu stellen. Einzelhefte berechtigen nicht zur Aufführung.

Bestellung Rollenmaterial, Preise für Rollenbücher

Das Rollenmaterial (je Rolle u. Regie ein Buch) muss käuflich erworben werden.

Der Preis pro Rollenbuch beträgt:

bei Mehraktern EUR 12,- zzgl. 7% MwSt.
bei Zweiaktern EUR 5,- bis EUR 7,- zzgl. 7% MwSt.
bei Einaktern und Weihnachtsspielen EUR 3,- bis EUR 6,- zzgl. 7% MwSt.

Das Rollenbuch zur Übertragung in eine andere Sprache oder in einen anderen Dialekt kostet EUR 35,- zzgl. 7% MwSt.
Das zur Aufführung ausgewählte Rollenbuch behalten Sie aus Ihrer Ansichtssendung zurück und tragen dann auf der Bestellkarte des Printkatalogs oder im Online-Formular auf www.theaterverlag-rieder.de die Bestellnummer des Theaterstücks, den Titel, den Aufführungsort, die voraussichtlichen Aufführungstermine, die Zuschauerzahl und den Eintrittspreis ein. Der Theaterverlag Rieder berechnet bei Umtausch von Rollenmaterial pauschal EUR 35,- zzgl. 7% MwSt als Bearbeitungsgebühr, die Portokosten trägt der Kunde. Bereits in Gebrauch genommene Rollenbücher sind mit dem vollen Preis zu bezahlen.

Aufführungsbedingungen, Tantiemen

Die Aufführung eines Theaterstücks setzt einen unterzeichneten Aufführungsvertrag zwischen dem rechtlich Verantwortlichen der Bühne und dem Theaterverlag Rieder vor Beginn der Aufführungen voraus. Mit dem Kauf des Buchmaterials erwerben Sie noch kein Aufführungsrecht.

Die Aufführungsgebühr (Tantieme) beträgt 10% der Bruttokasseneinnahmen, jedoch mindestens EUR 60,- je Aufführung bei abendfüllenden Mehraktern und Zweiaktern zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Einaktern beläuft sie sich auf EUR 20,- je Aufführung zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Zusätzliche Aufführungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und vertraglich festgehalten werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10-fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behält sich der Theaterverlag Rieder vor.

Alle genannten Bestimmungen gelten auch für Veranstaltungen ohne Eintrittserhebung bzw. zum Zweck der Wohltätigkeit. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit, danach muss es beim Theaterverlag Rieder neu erworben werden. Aufnahme, Einspeicherung und

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Bearbeitung in elektronischen Systemen sind dem Verlag vorher zu melden und bedürfen gesonderter vertraglicher Regelungen. Sie sind nur für den privaten Gebrauch zulässig. Die kommerzielle Nutzung und Weitergabe an Dritte verstößt gegen das Urheberrecht. Kopieren von Rollenbüchern und die unentgeltliche Weitergabe an andere Bühnen stellen einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar. Zuwiderhandlungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96 / § 97 / § 106ff) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Ein Verstoß gegen eine der angeführten Aufführungsbedingungen bewirkt das sofortige Erlöschen der Aufführungsgenehmigung. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Theaterverlag Rieder

Inhalt kompakt:

Obwohl die Beratungen im Gemeinderat zum Brief der Regierung, mit dem die Schließung der Grundschule angekündigt wird, vertraulich waren, wird der Inhalt des Schreibens öffentlich. Die Nachricht schlägt ein wie eine Bombe. Seit Jahren sind die Geburtenzahlen im Ort rückläufig, und deshalb soll wegen „Kindermangel“ die Schule geschlossen werden. In den kommenden Schuljahren fehlen etwa fünf Kinder pro Jahrgang, damit eine ganze Klasse und somit die Schule erhalten bleiben kann. Um die drohende Schließung zu verhindern, beruft die Apothekerin und Gemeinderätin Frau von Schönberg ohne Wissen des Bürgermeisters in dessen Haus einen Krisenstab ein, dem neben der Frau des Bürgermeisters der Ortsgeistliche Pater Bonifaz, der Hausmeister der Grundschule Herr Meister und Frau Bayer angehören.

Man macht sich Gedanken darüber, wie man für mehr Nachwuchs bei den jungen Leuten im Ort sorgen kann und wie man junge Familien mit Kindern in den Ort bringt. Der Ideenreichtum ist groß, die Meinungen gehen aber auch weit auseinander. Ein Vorschlag lautet, das Betreuungsangebot für junge Mütter mit Kindern auszuweiten. Pater Bonifaz ist der Ansicht, dass wahrer Kindersegen nur durch eine Änderung der Moralvorstellung der jungen Leute möglich sein kann. Schulhausmeister Meister plädiert für eine finanzielle Zuwendung für Familien mit Kindern mittels Kinderprämie. Frau Bayer schlägt die Adoption von ausländischen Kindern als Lösung vor. Nach eingehender Diskussion wird eine Interessengemeinschaft zur Erhaltung der Schule gegründet.
Eine Unterschriftenaktion ist neben einem 5-Punkte-Forderungskatalog die erste Aktion der gemeinsamen Streiter. Da sich die Frau Bürgermeisterin in die Vorstandschaft der Interessensgemeinschaft wählen lässt, sprechen Herr und Frau Bürgermeister nicht mehr miteinander. Der „schwerhörige“ Opa Hermann verwechselt die schriftliche Botschaft mit dem 5-Punkte-Forderungskatalog und spielt diesen versehentlich dem Herrn Bürgermeister zu. Dieser will nun die Ideen der Interessensgemeinschaft als die seinen vermarkten.

Bürgermeistersohn Robert hat Probleme mit seiner neuen Freundin Sylvia, einer angehenden Zeitungsredakteurin, da diese laut Opa auch ein Auge auf seinen Vater geworfen hat. Zudem wird sie für die zuständige Beamtin des Kultusministeriums gehalten. Opa Hermann und die Nachbarin, Therese Eisenreich, arbeiten eigens an geheimen Plänen. Bevor die Schule gerettet werden kann, passiert so manches Unvorhergesehene. Bei einem Einbruch in der Apotheke werden angeblich 1000 Viagra-Tabletten entwendet. Schüler treten in den Streik und besetzen die Schule. Lehrer werden als Gefangene genommen. Ein Brief an Pater Bonifaz, der vom Nachwuchs im Pfarrhof berichtet, bringt die Gerüchteküche zum Kochen. Die Männer kommen vom Wirtshausbesuch äußerst standhaft nach Hause. Ein unvorhergesehener Stromausfall, angeblich ausgelöst durch einen Biber, sorgt für Aufregung und einen fernsehfreien Abend – so ist im Dunkeln gut munkeln!

Der Autor

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Darsteller:

Max Gold	Bürgermeister, ca. 40 – 45 Jahre (ca. 129 Einsätze)
Marianne Gold	seine Ehefrau, Hausfrau, 40 Jahre, (ca. 130 Einsätze)
Hermann Gold	Vater von Max, schwerhöriger Rentner, ca. 70 Jahre (ca. 155 Einsätze)
Robert Gold	Bürgermeistersohn, Kfz-Mechaniker, 18 - 20 Jahre (ca. 75 Einsätze)
Karl Meister	Hausmeister der Grundschule, ca. 45 Jahre (ca. 73 Einsätze)
Pater Bonifaz	Ortsgeistlicher, Ordensbruder, ca. 45 Jahre (ca. 59 Einsätze)
Elfriede Bayer	Hausfrau, ca. 50 Jahre (ca. 54 Einsätze)
Johann Stein	Maurermeister, Gemeinderat, ca. 50 Jahre (ca. 73 Einsätze)
Sylvia Buch	angehende Redakteurin, ca. 18 - 20 Jahre (ca. 63 Einsätze)
Ulrike von Schönberg	Apothekerin, Gemeinderätin, ledig, ca. 40 Jahre (ca. 63 Einsätze)
Therese Eisenreich	Nachbarin der Familie Gold, Rentnerin, 65 Jahre (ca. 43 Einsätze)

Bühnenbildbeschreibung: **alle drei Akte Wohnstube.**

Mitte: Aufgang von außen
Links: Wohnräume, Küche
Rechts: Schlafräume
evtl. zusätzlicher Abgang rechts nur für Opa

Wohnstube des Bürgermeisters: Tisch mit Stühlen, Sofa, Kommode mit Telefon, Fernseher, der von den Zuschauern nicht einsehbar ist, davor Opas Fernsehsessel, ansonsten nach Belieben. (aus einem Abgang können, falls möglich, durch einen offenen Abgang mit Bogen ohne großen Aufwand zwei Abgänge dargestellt werden).

Spieldauer: ca. 120 Min.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

1. Akt

(Der erste Akt spielt an einem Wochentag abends)

1. Szene

Marianne und Hermann

(Wenn sich der Vorhang öffnet, bereitet Marianne den Tisch für eine Besprechung vor. Ein Flip-Chart steht im Zimmer.)

Marianne: *(kontrolliert den Tisch)* Ich bin ja schon so neugierig, was die Frau Apothekerin Wichtiges zu besprechen hat, weil sie am Telefon so heimlich getan hat. Wie viele kommen noch dazu, hat sie gesagt? *(zählt Stühle und Gläser)* Eins, zwei...fünf. Ein Weizenbier für unseren Herrn Pfarrer. Einen trockenen Roten für den Herrn Meister. Mineralwasser und Tee für die Damen. Ja, dann wäre alles vorbereitet. Jetzt könnten die Gäste kommen. *(links ab)*

Hermann: *(von rechts auf)* Was ist denn da heute noch für eine Versammlung? Ob ich da auch eingeladen bin? Auf jeden Fall erspare ich mir den Weg in den Keller. *(nimmt sich Bier und Glas)* Da hat schon jemand ein Bier für mich hergestellt. *(Haustür klingelt, Hermann hört es nicht, schenkt sich Bier ein, hält Glas gegen Licht)* Ah, das hat eine Farbe, wie ein Sonnenuntergang auf Hawaii. *(es klingelt nochmals)* War das die Haustür? *(geht Richtung Mitteltür, bleibt stehen)* Ach, was, ich höre ja schlecht. *(setzt sich in Sessel, trinkt, Haustürglocke)*

Marianne: *(eilig von links auf)* Opa, hast du die Haustürklingel nicht gehört? *(stellt Salzstangen auf den Tisch)*

Hermann: *(versteckt sein Bierglas, reagiert nicht)*

Marianne: Der schwerhörige alte Nichtsnutz. *(laut)* Opa, es hat geläutet.

Hermann: *(gelassen)* Ach, meine liebe Schwiegertochter. Hast du was gesagt?

Marianne: *(laut)* Ja, dass es geläutet hat.

Hermann: Ich weiß, das war das Telefon. Aber es war niemand dran. *(Marianne geht Mitte ab)*

2. Szene

Hermann, Marianne und Karl

Marianne: *(gefolgt von Karl von Mitte auf)* Tut mir leid, Karl. Aber unser Opa hört schlecht.

Karl: Ich dachte schon, ich hätte mich im Termin geirrt.

Hermann: Ach, der Meister ist es! *(Begrüßung)* Warum rufen sie denn an, wenn sie schon vor der Haustür stehen.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Karl: *(versteht nicht)* Aber, ich benutzte doch die Haustürklingel.

Hermann: Ja, ja, sie sind so ein Schlingel. Einen alten Mann umsonst ans Telefon sprengen.

Marianne: Entschuldigung, du weißt ja, dass unser Opa etwas schlecht hört.

Hermann: *(zur Seite)* Ich höre schon das, was ich hören will. *(will sich hinter Marianne Salzstangen nehmen)*

Marianne: Opa, lass die Salzstangen stehen!

Hermann: *(erschrickt)* Ich will ja gar keine. Die kann ich mit meinen Dritten sowieso nicht beißen. *(setzt sich in Sessel)*

Karl: *(zu Marianne)* Marianne, die Frau Apothekerin sprach doch von einer geheimen Sitzung.

Marianne: Opa, kannst du bitte gehen?

Hermann: Ja, ja, der Opa tut gern im Mittelpunkt stehen.

Marianne: *(laut)* Opa, du sollst verschwinden.

Hermann: Warum sagst denn das nicht gleich? *(rechts ab)*

Marianne: Karl, was darf ich dir zum Trinken anbieten?

Karl: Ein Glas Rotwein wäre nett. *(Marianne schenkt ein)*

3. Szene

Marianne und Karl

Marianne: Sehr zum Wohl.

Karl: Zum Wohl. Ist dein Mann nicht zu Hause? *(trinkt)*

Marianne: Nein! Der ist auf einer Sitzung des Kreisrates in *(Ort einsetzen)* Wie war dein Arbeitstag? *(stellt Sitzungsglocke bereit)*

Karl: Anstrengend, selbst für mich als Schulhausmeister! Es gab kein Hitzefrei. Spaß beiseite. Die Kinder werden immer schwieriger. Jedes zweite Wort lautet *(spricht lässig)* „Null Bock auf Schule, Alter“. Und dann noch die Eltern. Inkonsequent wie die Politiker mit ihren Wahlversprechen. Und wenn die Leistungen ehrlich bewertet werden, kommen die Eltern und beschweren sich bei unseren Lehrkräften, da diese die wahren Qualitäten ihrer Sprösslinge nicht erkennen würden.

Marianne: Als wir früher nicht pariert haben, gab es eine Ohrfeige. Und wenn wir das dann den Eltern erzählt haben, haben wir uns gleich noch eine eingefangen.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Karl: Mittlerweile wünscht man sich sogar als Schulhausmeister die guten alten Zeiten zurück. Gestern habe ich z.B. ein Schild aufgestellt mit der Aufschrift: Tempo 30, Überfahren Sie keine Schulkinder. Und heute war darunter geschrieben: Warten Sie auf die Lehrer! *(Haustürglocke)*

Marianne: Das werden die Nächsten sein. *(Mitte ab)*

Karl: *(trinkt)* Ich hätte nicht gedacht, einen so guten Roten im Hause eines schwarzen Bürgermeisters kredenzt zu bekommen.

4. Szene

Marianne, Karl, Elfriede und Pater, später Ulrike

Marianne: *(von Mitte gefolgt von Elfriede und Pater auf)* Der Herr Meister wartet bereits. *(im folgenden Begrüßung per Handschlag)*

Karl: Grüß Gott, zusammen. Pater Bonifaz, schön, Sie zu treffen. Haben sie sich schon eingelebt im renovierten Pfarrhaus?

Pater: Natürlich. Das ging ziemlich schnell. Nur die Post kommt noch an die Anschrift meiner zwischenzeitlichen Ausweichwohnung. Die Nachbarin des Herrn Bürgermeisters, die Frau Therese Eisenreich, bringt mir täglich die eingehende Post in den Pfarrhof.

Karl: Finden sie unsere Pfarrkirche nicht viel zu klein?

Pater: Wissen Sie, wenn sie alle reingehen würden, dann würden sie nicht alle reingehen; wenn sie nicht alle reingehen, dann gehen sie alle rein; und weil sie nicht alle reingehen, gehen sie alle rein.

Elfriede: Herr Pater Bonifaz, schön haben sie gepredigt letzten Sonntag.

Pater: *(stolz)* Finden Sie?

Elfriede: *(zur Seite)* Ja, nur der Schluss kam etwas spät.

Marianne: Jetzt fehlt nur noch die Frau von Schönberg. Dann müssten wir vollzählig sein.

Karl: So, jetzt bin ich gespannt, was die Giftmischerin Wichtiges zu besprechen hat?

Pater: Aber, Herr Meister!

Karl: Herr Hochwürden, mal ganz ehrlich. Sie mischen doch ihre Kräutermedizin auch selbst.

Pater: Alles rein nach Pfarrer Kneipp und Hildegard von Bingen. Schließlich hat unser lieber Gott gegen alles ein Kraut wachsen lassen. *(Haustürglocke)*

Elfriede: Das muss sie sein, die Frau von Schönberg. Mein Vater war auch ein von. Der ist damals auf und davon.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Marianne: Nehmen Sie doch bitte Platz. *(im Abgehen Mitte zu Elfriede)* Würdest du bitte Getränke anbieten.

Elfriede: Mache ich doch gerne. Ich nehm‘ ein Mineralwasser. *(schenkt sich selbst ein)*

Karl: *(räuspert sich laut, deutet auf Pater)*

Elfriede: *(bemerkt es)* Herr Hochwürden, möchten sie auch etwas trinken?

Pater: Gerne! Ein Weißbier bitte.

Elfriede: Leider keines da. Wie wäre es mit einem Mineralwasser?

Pater: Nein, danke. Wenn der liebe Gott gewollt hätte, dass wir Wasser trinken sollen, dann hätte er gewiss nicht so eine große Menge davon versalzen.

Karl: Welch wahre Worte. Zum Wohl! *(trinkt)*

Marianne: *(gefolgt von Ulrike, diese mit Sitzungsunterlagen, von Mitte auf)* Wir haben schon auf sie gewartet.

Ulrike: Einen wunderschönen Abend wünsche ich zusammen.

Karl: Grüß Gott, Frau von Schönberg, was gibt es denn Wichtiges?

Pater: Lassen sie doch die Frau Apothekerin erst einmal ankommen.

Marianne: Genau! Nehmen sie doch alle erst einmal Platz. *(zu Ulrike)* Was darf ich ihnen zu Trinken anbieten?

Ulrike: Einen Tee, bitte. *(Marianne schenkt ein, alle nehmen Platz am Tisch)* Hochwürdigster Pater Bonifaz, meine Damen, mein Herr, ich möchte mich zunächst recht herzlich bedanken, dass sie alle meiner Einladung gefolgt sind.

Elfriede: Wir sind doch gerne gekommen. *(zu Pater)* Schon weil wir neugierig sind.

Pater: Aber, Frau Bayer! Denken sie doch an das Alte Testament. Wie teuer Eva für ihre Neugierigkeit bezahlen musste.

Karl: Richtig! Ohne die neugierigen Frauen wären wir heute noch im Paradies.

Pater: Wir leben im Bayernland, das ist auch wie im Paradies.

Elfriede: Und ohne unsere Neugierigkeit würde der Pater Bonifaz im Beichtstuhl nichts Neues erfahren.

Marianne: Aber nun, Frau Apothekerin, haben sie das Wort.

Elfriede: *(meldet sich auffällig)*

Ulrike: Frau Bayer, sie haben eine Frage.

Elfriede: Ja. Der Herr Hochwürden hat nichts zu trinken?

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Marianne: Warum hast du ihn denn kein Weißbier eingeschenkt? *(will eines nehmen)* Ich habe doch eine Flasche hergestellt. Ich bin gleich zurück. *(geht links ab)*

Pater: Frau Bayer, das wäre nun wirklich nicht notwendig gewesen.

Karl: Doch, doch, ein jeder bekommt, was er verdient.

Marianne: *(von links mit Getränkekorb und Weißbierglas auf)* So, Herr Pater Bonifaz, einschenken tun`s bitte selbst. Das geht bei mir meistens schief.

Ulrike: *(steht auf)* Ich will jetzt zum Thema kommen. Mir geht es heute um unsere Kinder.

Elfriede: Unsere Kinder? Herr Pater, jetzt müssen sie aufpassen. Da waren sie auch gemeint.

Marianne: Elfriede! Jetzt unterbreche doch die Frau Apothekerin nicht dauernd.

Karl: Was ist denn nun mit unseren Kindern?

5. Szene

Vorige und Robert

Robert: *(unbemerkt von rechts auf)*

Ulrike: Wie gesagt, es geht um unsere Kinder.

Robert: Endlich geht es mal um uns Kinder. Guten Abend zusammen.

Marianne: Robert, was willst jetzt du da?

Robert: Mama, entschuldige bitte, aber ich wusste nicht, dass hier eine Besprechung stattfindet. Aber wenn es schon um uns geht, bin ich natürlich gerne dabei. *(setzt sich)*

Ulrike: Es geht schon mehr um Babys und Schulkinder.

Robert: Hätte ich mir ja denken können. Dann wünsche ich der Versammlung noch einen angenehmen Verlauf. *(zu Marianne)* Mama, bei mir kann es heute später werden. Ich fahre nach *(Ort einsetzen)* in die Disco.

Marianne: Robert, dass du mir ja nicht nach dem Vater nach Hause kommst.

Robert: Wäre immer noch besser, anstatt als Vater nach Hause zu kommen. Pater Bonifaz, ist es eigentlich eine Sünde, bei einem Mädchen zu schlafen, das man liebt?

Pater: *(mit Fingerzeig)* Ihr Halunken schlaft ja nicht. Wer war denn das junge Mädchen, das du letzte Woche im Stadtpark auf der Bank geküsst hast?

Robert: Wird nicht verraten, Bankgeheimnis. Viel Spaß noch! *(Mitte ab)*

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Elfriede: Also, was ist nun mit den kleinen Kindern?

Ulrike: Ganz kurz und drastisch ausgedrückt. Es gibt zu wenige Kinder in unserer Stadt.

Karl: Da sagen Sie uns aber nichts Neues. Unsere Grundschule ist bereits seit fünf Jahren nur noch einzügig.

Elfriede: Das ist aber auch ein altes Haus. Kein Wunder, dass es da rein zieht.

Marianne: Elfriede, einzügig bedeutet, dass es bei uns jedes Jahr nur noch eine Erste Klasse gibt.

Ulrike: Ich habe hier die Geburtenzahlen von *(Ort einsetzen)* graphisch dargestellt. *(hängt Plakat auf, auf dem eine Kurve der sinkenden Geburtenzahl zu sehen ist)*

Elfriede: Hätten sie`s halt einfach hingemalt?

Ulrike: *(kopfschüttelnd)* Hier kann man ganz deutlich sehen, dass bereits im Jahre *(Jahreszahl einsetzen)* die Geburtenzahl in *(Ort einsetzen)* deutlich eingebrochen ist.

Marianne: Das liegt bestimmt am Pillenknick.

Pater: Nein, Frau Gold, der war schon in den Siebzigerjahren.

Ulrike: Der Rückgang hat verschiedene Ursachen. Die Leute heiraten heute viel später als früher.

Elfriede: Wenn sie überhaupt noch heiraten.

Pater: Genau. Die kirchlichen Trauungen haben sich seit *(Jahreszahl einsetzen)* nahezu halbiert.

Ulrike: Die jungen Frauen bekommen heute auch, wenn überhaupt noch, viel später und weniger Kinder.

Karl: Weil sie lieber studieren und Geld verdienen. Das nennt man Selbstverwirklichung. *(mit Blick auf Frauen)* Und Schuld daran ist nur die Emanzipation.

Marianne: Und die jungen Männer wollen keine Verantwortung mehr für Familie und Kinder übernehmen.

Ulrike: Heutzutage bringt jede Frau nur noch anderthalb Kinder zur Welt.

Elfriede: *(geht zur Tafel)* Frau Apothekerin, jetzt glaube ich, haben Sie sich verrechnet. Wie soll denn eine Frau ein halbes Kind kriegen können?

Pater: Frau Bayer, das ist doch nur ein Durchschnittswert. Die Frau Bürgermeisterin hat einen Sohn, den Robert. Sie haben 2 Kinder. Sie beide miteinander haben somit drei Kinder und im Durchschnitt hat jede von ihnen anderthalb Kinder. Verstanden?

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Elfriede: Herr Pater, ich bin doch nicht dumm. *(zu Marianne)* Dann ist praktisch meine zweite Tochter, die Susanne, eine Halbschwester zu deinem Robert.

Karl: So kann man´s auch sagen.

Elfriede: *(zur Seite zu Marianne)* Ich wusste gar nicht, dass dein Mann mit mir jemals...na, du weißt schon was.

Ulrike: Aber nun komme ich zum eigentlichen Thema. *(verteilt an alle Zettel)* Der Gemeinderat hat gestern in einer geheimen Sitzung ein Schreiben der Regierung behandelt, in dem vom Ministerium für Unterricht und Kultus die Schließung unserer Volksschule angekündigt wurde. *(allgemeiner Aufruhr, die folgende vier Einsätze werden gleichzeitig durcheinander gesprochen)*

Marianne: Das darf doch nicht wahr sein.

Pater: Das ist ja eine Katastrophe.

Elfriede: Die in München spinnen wohl.

Karl: Da bin ich aber jetzt sprachlos.

Ulrike: *(läutet mit Sitzungsglocke)* Bitte nicht alle durcheinander. Ich bin ja auch aufgebracht. Wir müssen nun gemeinsam und besonnen überlegen, wie wir mit dieser Information umgehen.

Pater: Frau von Schönberg, sie sagten eben, der Stadtrat hatte eine geheime Sitzung. Sie sind doch auch in dem Gremium.

Marianne: Sie dürfen uns doch über die Inhalte einer geheimen Sitzung gar nichts erzählen.

Ulrike: Ich war in der Sitzung wegen meines Nachtdienstes entschuldigt. Und unser Herr Bürgermeister hat kurzfristig dieses Thema auf die Tagesordnung gesetzt. Wahrscheinlich wollten die beiden großen Parteien ohne mich als grüne Außenseiterin das Thema schnell vom Tisch haben.

Karl: Und woher wissen sie dann von dem Schreiben?

Ulrike: Das hat mir der Herr *(örtlichen Wirtsnamen einsetzen)* zukommen lassen. Einer der Herren hat nach der Sitzung im *(örtliches Gasthaus einsetzen)* wohl zu tief ins Glas geschaut und dort die Sitzungsunterlagen liegen lassen.

Pater: Das war bestimmt der *(örtlichen Namen einsetzen)*. Der ist recht vergesslich in letzter Zeit.

Karl: Von wegen vergesslich. Zuviel getrunken wird er haben.

Elfriede: Frau Apothekerin, wissen sie dann auch was in der Sitzung beschlossen wurde?

Ulrike: Nein, leider nicht. Wissen sie Näheres, Frau Gold?

Marianne: Ich? Wieso ich?

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Karl: Na, weil du die Frau Bürgermeister bist.

Elfriede: Hast du mir nicht letzte Woche erst erzählt, dass dein Mann öfters im Schlaf reden würde?

Marianne: Na, und wenn schon. Glaubst du, dass ich die ganze Nacht wach bleibe, um meinen Mann auszuhorchen?

Elfriede: Neugierig genug wärst du ja.

Marianne: *(gereizt)* Also, das nimmst du aber zurück.

Pater: Aber meine Damen, so beruhigen sie sich doch. Ich bin der Ansicht, dass es vollkommen egal ist, was der Stadtrat beschlossen hat. Uns muss es einzig und allein darum gehen, dass die Schule erhalten bleibt.

Ulrike: Ich bin ganz ihrer Meinung, Pater Bonifaz. Laut dem Bescheid sollen unsere Kinder ab *(Jahreszahl einsetzen)* in *(Nachbarort einsetzen)* die Schule besuchen.

Karl: Was? Haben die in *(Nachbarort einsetzen)* überhaupt eine Schule?

Ulrike: Und deshalb habe ich zu Beginn die Geburtenzahlen aufgezeigt. *(zeigt auf die Grafik)* In nächsten Jahren fehlen uns jährlich fünf bis zehn Kinder, um weiterhin die Mindestzahl für eine Einschulungsklasse zu haben.

Elfriede: Und wo sollen wir so mir nichts dir nichts jährlich zehn Kinder mehr bekommen? Die kann man doch nicht einfach stehlen wie einen Christbaum im Pfarrer seinen Wald.

Karl: Ja, Herr Pater. Dann müssen wohl sie mal wieder etwas mehr unter die Leute gehen.

Marianne: Aber Karl.

Karl: Ich meine doch, um den jungen Leute wieder die richtigen Moralvorstellungen nahe zu bringen.

Pater: Es mag zwar altmodisch klingen. Aber, die jungen Leute sollten sich wieder mehr an der Moralvorstellung der Kirche orientieren. Ich gebe die Bibel zu bedenken. Unter Mose steht geschrieben: Seid fruchtbar und mehret euch.

Karl: Die jungen Mädel leben lieber nach dem Motto: Seid furchtbar und wehret euch. Wobei ich letzte Woche im Schaufenster von der Bäckerei *(örtlichen Namen einsetzen)* echten Gruppensex beobachtet habe. – Da lag ein Amerikaner auf drei Schnecken. *(lacht, schlägt sich auf die Schenkel, die anderen sehen ihn ernst an)* Ein Amerikaner auf drei Schnecken. *(verstummt sein Lachen)*

Pater: Bleiben wir doch bitte bei der Sache. Wir müssen nach Wegen suchen, um die Kinderzahl zu erhöhen.

Karl: Also, ich mit meinen vier Kindern liege ja bereits weit überm Durchschnitt.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Elfriede: Das mit dem Durchschnitt und den halben Kindern geht mir nicht aus dem Kopf. Darf ich da noch was fragen?

Alle: *(alle anderen gleichzeitig)* Nein!

Karl: Frau Apothekerin, warum haben Sie bisher eigentlich keine Kinder?

Ulrike: *(unsicher)* Das gehört nun wirklich niemanden etwas an.

Karl: Sie könnten doch ein paar ausländische Kinder adoptieren. Sie verfügen über ein sicheres Einkommen, haben Bildung und sind glücklich verheiratet. Der Altbundeskanzler Schröder hat auch schon zwei adoptiert.

Elfriede: Ja, Pater Bonifaz, Sie und ihre Mitbrüder könnten auch ein paar aufnehmen.

Pater: Aber das geht doch nicht. Wir sind doch ein reiner Männerorden.

Elfriede: Der Patrick Lindner und sein Freund sind auch nur Männer und haben ein Kind absorbiert.

Marianne: Adoptiert! Du kannst doch den Pater Bonifaz nicht mit dem Patrick Lindner vergleichen. So schlecht singt er nun auch wieder nicht.

Pater: Vielen Dank, Frau Gold. Aber ich wäre gerne bereit, falls notwendig, den kirchlichen Kindergarten für Kleinkinder zu öffnen oder am Nachmittag für ältere Kinder Hausaufgabenbetreuung anbieten.

Ulrike: Das wäre schon ein guter Anfang. Unsere Gemeinde würde dadurch in der Öffentlichkeit viel kinderfreundlicher wirken, wenn wir jungen Frauen ausreichend Betreuungsangebote für ihre Kinder anbieten.

Karl: Wie wäre es mit einer Kinderprämie. Für jedes neugeborene Kind sollte die Gemeinde z.B. 5.000 € bezahlen.

Elfriede: Na, Marianne, ist noch Geld drin in der Gemeindekasse oder sind wir schon pleite?

Marianne: Das weiß ich doch nicht. Außerdem wissen wir doch noch gar nicht, was der Stadtrat beschlossen hat.

Elfriede: Marianne, da musst du schon deine eigene Meinung vertreten. Hattest du eigentlich schon mal so einen ernsten Streit mit deinem Mann?

Marianne: Nein, nie, wir waren bisher immer meiner Meinung. Und deshalb werde ich alles in meiner Macht Stehende tun, um die Schulschließung zu verhindern. Ganz egal, wie mein Mann mit seinen Gemeindekasperln abgestimmt hat.

Karl: Das ist doch mal ein klares Wort.

Marianne: Als Erstes gründen wir eine Interessengemeinschaft zur Erhaltung der Schule.

Pater: Ich werde die kirchlichen Vereine sicher auch als Unterstützer gewinnen können.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

6. Szene

Vorige und Hermann

Hermann: *(mit leerem Glas von rechts auf)*

Ulrike: Wenn wir alle an einem Strang ziehen, dann werden wir auch wieder genügend Kinder bekommen.

Hermann: Frau vorn und hint Schönberg, am Strang ziehen alleine genügt da nicht. Da braucht's schon etwas mehr. Übrigens, wissen Sie vielleicht ein gutes Hausmittel gegen schweren Schluckauf?

Ulrike: *(freudig)* Natürlich! *(gibt Hermann eine Ohrfeige)* Und wirkt es?

Hermann: *(hält sich Backe)* Weiß nicht, den Schluckauf hat ja unser Nachbar.

Marianne: Opa, wir haben hier eine wichtige Besprechung.

Hermann: Das stört mich nicht.

Elfriede: Macht er Sprüche. Du hast doch in jungen Jahren auch nur einen Sohn zusammengebracht.

Hermann: Ja, ja, die Inflation ist zusammengekracht.

Karl: *(laut)* Hermann, die Elfriede hat gesagt, dass du nur einmal Vater bist.

Hermann: Woher will denn die das wissen? Vielleicht rennen von mir Kinder herum, von denen ich selbst nichts weiß. Frau vorm Schönberg...

Ulrike: von Schönberg, wenn ich bitten darf.

Hermann: Auch recht. Was kann denn das sein? Mir tut mein großer Zeh dauernd weh. *(zieht Socken aus und legt nackten, schmutzig geschminkten Fuß auf den Tisch)*

Ulrike: *(stellt Opas Fuß vorsichtig auf den Boden)* Wahrscheinlich die Gicht. Am besten sie trinken mal 2 Wochen keinen Alkohol, dann sehen Sie, ob es sich bessert.

Hermann: Da trink ich lieber 2 Wochen lange das Doppelte, und schaue, ob es sich verschlechtert.

Marianne: Opa, was willst du denn überhaupt?

Hermann: Genau, die ist übergeschnappt. Zwei Wochen nichts trinken.

Ulrike: *(aufgebracht)* Na hören sie mal, ich bin doch nicht übergeschnappt.

Pater: Der Opa hört etwas schlecht. Er hat Sie gewiss nicht gemeint.

Marianne: *(laut)* Was du willst?

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Hermann: *(zu Marianne)* Ich brauche noch Nachschub, mein Glas ist leer.

Marianne: *(laut)* Dann hast du den Herrn Pater Bonifaz sein Bier getrunken.

Hermann: Nein, ich habe mein Bier getrunken. Im Übergabevertrag steht, dass ich täglich eine Maß Bier bekomme. *(nimmt sich eine Flasche, setzt sich in Sessel, schenkt ein)*

Ulrike: Frau Gold, so geht das nicht. Die Versammlung ist doch geheim.

Marianne: Keine Angst. Unser Opa hört fast gar nichts mehr.

Pater: Das stimmt. Als ich ihm bei seiner letzten Beichte als Buße aufgegeben habe, er soll den Vater Unser fünfmal beten, hat er verstanden, er soll den Pater unten fünfmal treten. Dann hat der meinen Mitbruder fünfmal ans Schienbein geschlagen.

Elfriede: *(laut)* Opa Hermann, du kannst hier nicht bleiben.

Hermann: Freilich kann ich hier bleiben. Ich muss sogar, wegen der Tagesschau. Und die beginnt in 5 Minuten. *(nimmt die Fernbedienung)* Frau auf dem Annaberg, können Sie mal bitte ihren Hintern aus dem Bild nehmen. Wir haben noch keinen Breitbandfernseher. *(diese setzt sich gekränkt)*

Marianne: *(schaltet Fernseher am Gerät aus, genervt laut)* Opa, wenn du jetzt gehst, dann darfst du später das „Heute Journal“ gucken.

Hermann: Tagesthemen.

Marianne: *(genervt laut)* Meinetwegen. Aber jetzt gehst du in dein Zimmer.

Hermann: *(geht mit Bier rechts ab)*

Ulrike: Ich dachte schon, der geht gar nicht mehr.

Hermann: *(mit Glas voll Apfelsaft und Löffel wieder auf)* Bin schon wieder da. Ich habe noch was vergessen. Ich brauche einen Löffel voll Zucker. *(geht zum Tisch nimmt mit Löffel Zucker, schüttet etwas Saft auf Löffel, zu Ulrike)* Würden Sie bitte mal probieren.

Ulrike: Wenn Sie dann endgültig gehen.

Hermann: Versprochen!

Ulrike: *(leert Löffel)* Was sollte das nun?

Hermann: Der Herr Doktor *(ortsansässigen Namen einsetzen)* hatte gemeint, ich sollte in der Apotheke meinen Urin auf Zucker testen lassen. *(Ulrike flüchtet nach draußen, allgemeines Entsetzen, trinkt Glas selbst leer)* Das war für die Schluckaufmedizinohrfeige. - Keine Angst, ihr könnt ihr sagen, dass es nur Apfelsaft war. *(rechts ab)*

Ulrike: *(kommt wieder zurück)* Tut mir leid, ich musste mich übergeben.

Elfriede: Es war nur Apfelsaft. Geht es wieder. *(Ulrike nickt)*

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Karl: Wir sprachen vorher darüber, dass wir eine Interessengemeinschaft gründen wollen. Am besten wir treffen uns kommenden Freitag zur Gründungsversammlung.

Ulrike: Bis dahin sollten wir noch Leute ansprechen.

Hermann: *(ruft hinter der Bühne)* Marianne! Wo ist denn mein Schlafanzug?

Marianne: *(genervt für sich)* Das darf doch nicht wahr sein. *(zu den anderen)* Entschuldigen Sie mich bitte, ich bin gleich zurück. *(rechts ab)*

Pater: Mit so einem Opa hat man ständig Unterhaltung.

7. Szene

Vorige, Max und Johann

Max: *(von Mitte gefolgt von Johann auf, ohne die anderen zu bemerken)* Da hat sich der Herr Landrat aber gefreut, wie er von der Entscheidung unseres Gemeinderates gehört hat.

Johann: *(sieht die anderen, räuspert sich auffällig)*

Max: Das war aber auch gut eingefädelt von mir, die Sitzung genau auf den Tag zu legen, an dem die Apothekerin Nachtdienst hat.

Johann: *(räuspert sich nochmals)* Ich denke, wir reden da morgen nochmals drüber.

Max: Hast du`s im Hals? Dann musst du zur Apothekerin gehen. Die kann dir da bestimmt helfen. Bis die mitbekommt, was wir beschlossen haben, ist die Entscheidung bereits umgesetzt. Magst du auch noch ein Bier? *(geht zum Tisch, sieht Pater)* Guten Abend, Pater Bonifaz. *(nimmt Bier, wieder zu Johann)* Tsja, unsere Opposition ist und bleibt eine...*(unterbricht plötzlich Rede)* Johann, sitzt da hinten wirklich der Pater Bonifaz?

Johann: Ja, und die Frau Apothekerin auch. *(leise zu ihm)*

Max: *(verlegen)* Jetzt würde ich am liebsten im Erdboden versinken.

Pater: Aber Herr Bürgermeister, was wollen Sie denn da unten. *(mit Blick nach oben)* Sollten sie nicht nach Höherem streben? Übrigens ich werde den Papst zu den kommenden Stadtratssitzungen hier in *(Ort einsetzen)* einladen.

Johann: Wozu denn das?

Pater: Weil er verkündet hat, dass er dort sein möchte, wo die Not am größten ist.

Johann: *(zu Max)* Ich glaube fast, die haben das mit der Schulschließung schon erfahren.

Karl: Ganz genau, wir sind bestens informiert. Irgendeiner eurer Stadträte hat beim *(Gasthaus einsetzen)* nach der Sitzung die Unterlagen vergessen.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Johann: *(zur Seite)* Jetzt weiß ich wieder, wo meine Sitzungsmappe ist.

Elfriede: Wir wissen, dass unsere Schüler bald nach *(Ort einsetzen)* in die Schule gehen...ah...fahren sollen.

Johann: Unsere Entscheidung war nur von sachlichen Zwängen geprägt.

Max: Unsere Stadt ist so gut wie zahlungsunfähig. Da muss man auch mal Entscheidungen treffen, die nicht so populär sind.

Ulrike: Ach, jetzt scheitert es am lieben Geld. Der Stadtrat hat also der Schließung zugestimmt.

Karl: Ist von euch Schrumpfhirnen keiner auf die Idee gekommen, dass man gegen die Anordnung des Ministeriums vorgehen muss?

Ulrike: Auf die Idee, die Schließung mittels Steigerung der Kinderzahl zu verhindern, ist der Stadtrat wohl nicht gekommen?

Johann: Doch, sind wir schon. Wir wollten auch gleich anfangen. Aber unsere einzigen Frauen im Stadtrat, die Frau Huber mit ihren 60 Jahren und die Frau Meier mit ihre 55 wollten unter keinen Umständen kooperieren.

Elfriede: Kooperie...was? Was ist denn das für ein Schweinskram?

Max: Und Sie, Frau Apothekerin, waren ja leider nicht in der Sitzung.

Karl: Jetzt weiß ich, warum man Politiker nicht auf BSE testen kann. – Weil sie weder das notwendige Rückgrat noch das Hirn haben.

Pater: Meine Herren, für eine Unterhaltung auf diesem Niveau kann und will ich meine kostbare Zeit nicht länger verschwenden. Ich empfehle mich. Wir sehen uns freitags zur Gründungsversammlung. *(mit Blick auf die zuerst Versammelten)* Gott behüte sie! *(mit Blick auf Johann und Max)* Und Ihnen schenke er Weisheit und Einsicht. *(Mitte ab)*

Karl: Warten Sie, Pater Bonifaz! Ich komme auch mit. Hier ist es mir zu parteipolitisch. *(Mitte ab)*

Ulrike: Herr Bürgermeister, wenn Sie mein Mann wären, dann hätte ich Ihnen schon lange Gift verabreicht.

Max: Wenn ich Ihr Mann wäre, hätte ich es getrunken.

Ulrike: Frau Bayer, wir gehen. *(zu den Herren)* Und sie können sich schon mal auf Konfrontation einstellen.

Elfriede: Genau. Ihr könnt euch auf eine scharfe Konfirmation einstellen. *(hinter Ulrike Mitte ab)*

Max: Kannst du mir sagen, was das zu bedeuten hat?

Johann: Keine Ahnung. Vielleicht gründen die eine neue Volkspartei: „Die Aufmüpfigen“.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Max: Welcher Großdepp von unserer Partei wird denn da seine Unterlagen im Wirtshaus vergessen haben?

Johann: Keine Ahnung! Vielleicht der *(Name eines örtlichen Gemeinderates einsetzen)*.

Max: Den wenn ich erwische, den drehe ich eigenhändig durch den Fleischwolf. Morgen weiß es die ganze Gemeinde. Diese ungebildeten Wähler sind doch so leicht zu beeinflussen.

Johann: Wir müssen sie eben überzeugen, dass die Schulschließung besser ist, weil...weil...

Max: Weil was? Fallen dir keine Argumente für die Schließung ein. Wenn ich jetzt zum Landrat sagen muss, dass das mit der Schließung doch nicht klappt, dann wird er mich bei der nächsten Wahl nicht als stellvertretenden Landrat vorschlagen.

Johann: Am besten wir treffen uns auch am Freitag, um unsere Taktik zu besprechen.

Max: Jetzt fällt es mir erst auf. Diese Bande hat sich ja in meinem Haus getroffen. Da steckt bestimmt meine Alte dahinter.

8. Szene

Max, Johann, Marianne und Hermann

Marianne: *(von rechts mit Rücken zu den anderen auf, spricht noch nach außen)* Opa, jetzt gib endlich Ruhe!

Hermann: *(von hinter der Bühne)* Dass du mir ja die Schulschließung verhinderst. Da hat mein Großvater schon schreiben und lesen gelernt.

Marianne: *(spricht nach außen)* Ja, Opa, du kannst ja unserer Interessengemeinschaft beitreten. *(dreht sich um)* Was macht denn ihr in unserer Besprechung?

Max: Die Besprechung ist bereits beendet. Deine Mitstreiter sind bereits nach Hause gegangen. Hast du diese Versammlung einberufen?

Marianne: Nein, die Frau Apothekerin. Und sie hat Recht. Man kann nicht tatenlos zusehen, wie ein paar kurzsichtige Politiker unsere Schule schließen.

Johann: Kurzsichtige Politiker? Max, da hat sie dich angeschaut.

Marianne: Und, habt ihr im Gemeinderat der Schließung zugestimmt oder nicht?

Max: Wir müssen und zwar weil wir erstens sowieso pleite sind und zweitens ich es dem Landrat versprochen habe, weil er mich dann zum stellvertretenden Landrat machen wird.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Marianne: Dann ist dir dieser Posten wichtiger als die Zukunft unserer Kinder? Mein lieber Ehemann, dann musst du dich ab sofort warm anziehen. Weil wir Bürger nicht tatenlos zusehen werden. *(gereizt rechts ab)*

Johann: *(zieht Jacke oder Pullover aus und gibt es Max)* Bitteschön

Max: Was soll denn das?

Johann: Damit du dich warm anziehen kannst.

Max: Du Depp, nimm dich selbst auf den Arm. Schau lieber, dass du die anderen verständigst.

Johann: *(mosernd Mitte ab)* Ich gehe ja schon.

Max: Jetzt macht meine eigene Frau gegen mich mobil. Was mache ich denn bloß?

Hermann: *(gleichzeitig im Schlafanzug von rechts auf)* Mit mir die Tagesthemen anschauen. *(nimmt Fernbedienung und setzt sich in den Sessel)*

Max: Was willst denn du noch? Du gehst doch sonst immer mit den Hennen ins Bett.

Hermann: Aber heute habe ich eine Ausnahmesondergenehmigung von der Marianne, weil die mit ihrer Sitzung zur Tagesschauzeit das Wohnzimmer blockiert hat. Bist du auch der Interessengemeinschaft beigetreten?

Max: *(gereizt)* Natürlich nicht!

Hermann: *(versteht nicht)* Genau, für dich war das natürlich Pflicht!

Max: *(abwinkend)* Ach, lass mir doch meine Ruhe. *(rechts ab)*

Hermann: Wenn sich keiner drüber ärgert, dass ich so spät noch Fernsehe, dann kann ich gleich ins Bett gehen. *(rechts ab)*

9. Szene

Robert und Sylvia, später Hermann

Sylvia: *(von Mitte gefolgt von Sylvia auf)* Dann ist der Herr Bürgermeister dein Vater?

Robert: Ganz genau. Aber das ist unwichtig. Ich mache dir jetzt schnell den versprochenen Kaffee. Wie magst du ihn?

Sylvia: Schwarz und süß.

Robert: In Ordnung. Ich bin gleich zurück. *(links ab)*

Sylvia: *(sieht sich dabei um)* Das trifft sich ja prima. So schnell bin ich wohl noch nie an meine beruflichen Informationen gekommen, die ich für meine Berichterstattung brauche. Dass mich ausgerechnet der Sohn des Bürgermeisters *(Hermann unbemerkt von Sylvia von rechts auf)* anspricht, ist

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

eine Fügung des Schicksals. Und dann lädt er mich auch noch auf einen Kaffee zu sich nach Hause ein. Da werde ich dem Bürgermeister der Stadt *(Ort einsetzen)* schon noch näher kommen. Und schlecht aussehen tut er ja auch nicht.

Hermann: *(zur Seite)* Was man da alles übern Herrn Bürgermeister erfährt. *(tut, als hätte er Sylvia noch nicht bemerkt)* Jetzt habe ich doch glatt meine Blutdrucktabletten vergessen.

Sylvia: Einen wunderschönen guten Abend.

Hermann: Das kann es noch werden, bei so einem wunderschönen Anblick. Ich darf mich vorstellen, Gold, Hermann Gold. *(Begrüßung mit Handkuss)* Sie können Opa Hermann zu mir sagen.

Sylvia: Oh, ein Gentleman der alten Schule.

Hermann: Ich weiß eben, was sich gehört. *(geht gebückt weg)* Au, mein Rücken, jetzt komme ich nicht mehr hoch.

Sylvia: Tut mir leid. *(hilft ihn von hinten, sich aufzurichten)*

Hermann: *(er sieht ihr dabei in die Augen)* Jetzt brauche ich meine Blutdrucktabletten nicht mehr. Mit wem habe ich denn das Vergnügen?

Sylvia: *(verlegen)* Sylvia Buch. Ich habe heute Abend zufällig ihren...

Hermann: *(unterbricht sie)*...ja, ich weiß schon. Wo ist er denn?

Sylvia: Er macht nebenan Kaffee für mich.

Hermann: *(zur Seite)* Soll ich der jetzt sagen, dass er verheiratet ist und ein Kind hat?

Sylvia: Was sagten sie?

Hermann: Ich? Nichts! Ich muss jetzt in mein Bett. *(eilig rechts ab)*

Robert: *(von links mit zwei Kaffeetassen auf)* So, da wäre der Kaffee.

Sylvia: Ich habe eben den Opa Hermann kennen gelernt.

Robert: Dann kennst du ja bereits den Lustigsten unserer Familie. *(gibt ihr die Tasse)*

Sylvia: Danke,...ah, wie heißt du eigentlich?

Robert: Ich bin der Robert. Und du?

Sylvia: Sylvia Buch. Ich bin erst vor kurzem hierher gezogen.

Robert: Und, was führt dich nach *(Ort einsetzen)*?

Sylvia: Berufliche Gründe. Und du? Warum warst du heute Abend alleine unterwegs?

Robert: Ach weißt. Ich gehe zur Zeit alleine durch die Welt und war auf der Suche nach einer netten Bekanntschaft.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Sylvia: Ach, dann soll ich da wohl jetzt stolz drauf sein, dass du ausgerechnet mich angesprochen hast.

Robert: Sozusagen ja. Weißt du, ich bin nämlich bekannt dafür, dass ich jedes Mädchen in Sturm erobere.

Sylvia: Ach, und bei gutem Wetter klappt es wohl nicht.

Robert: *(geht nahe an Sylvia)* Du bist mir sofort aufgefallen, und ich musste dich einfach ansprechen. *(will sie umarmen)*

Sylvia: *(steht plötzlich auf, Robert greift ins Leere, sieht dabei auf die Uhr)* Was, so spät ist es schon. Dann mache ich mich jetzt auf, ich muss morgen früh raus.

Robert: Was, jetzt schon? Schade. Darf ich dich nach Hause bringen?

Sylvia: Nicht nötig. Ich habe mein Auto gleich um die Ecke stehen. *(geht zur Tür Mitte)*

Robert: Sehen wir uns wieder?

Sylvia: Mal sehen. Ich weiß ja, wo ich dich finde. *(Mitte ab)*

Robert: Wahnsinn! Und das passiert mir. Ich glaube fast, mit der Sylvia könnte ich glücklich werden. *(links mit Tassen ab)*

Hermann: *(tritt von rechts mit Rucksack und Taschenlampe im Schlafanzug auf)* Endlich sind alle im Bett. *(zieht Schlafanzug aus, ist darunter normal gekleidet)* Dann kann ich endlich meinen Plan in die Tat umsetzen. Ich habe mir nämlich Gedanken gemacht, wie ich die Schulschließung verhindern kann. Ich kümmere mich jetzt um den Kinderzuwachs in unserer Gemeinde. Weil in der Nacht ist`s finster und im Dunkeln ist gut munkeln. *(Mitte ab)*

Vorhang - Ende 1. Akt!